

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 27 (1911)

Heft: 16

Artikel: Ueber die neuen Stadtrhausbauten in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber die neuen Stadthausbauten in Zürich

berichtet der P.-Korrespondent des „Landbote“: In Zürich, wie in allen Städten der Schweiz und des Auslandes, hat sich in den letzten Jahrzehnten infolge des raschen Wachstumes der Städte und der Ausdehnung des Tätigkeitsbereiches ihrer Verwaltungen der Raumangel in den alten Rats- und Stadthäusern unangenehm fühlbar gemacht. Dem Drange der Verhältnisse folgend, mußte der Grundsatz der Vereinigung der kommunalen Verwaltungszweige in einem Gebäude preisgegeben werden. In Zürich ist sogar die Mehrzahl der Abteilungen außerhalb des Stadthauses in städtischen oder privaten Gebäuden, überall in der Altstadt und sogar in Außer-Rohd, untergebracht. Noch im Laufe dieses Sommers muß das Vormundschafts- und Armenwesen aus dem Hauptgebäude ins Sebnau disloziert werden, um den zurückbleibenden Abteilungen die nötige Ausdehnung zu ermöglichen. Aus dieser Verwirrung erwachsen natürlich für den Verkehr des Publikums mit der Verwaltung große Unzuträglichkeiten, aber auch für den Verwaltungsbetrieb selbst, bringt dieser Zustand schwere Nachteile mit sich. Die sorgfältige und sichere Erledigung der Geschäfte leidet unter dem schriftlichen Verkehr, der übrigens großen Zeitverlust nach sich zieht, die nötige Aufsicht und der völlige Ueberblick des Vorstandes über seine Dienstzweige ist gehemmt. Außerdem besteht fortwährend die Gefahr, daß die einzelnen Abteilungen ihre gemieteten Lokalitäten verlassen müssen, was nicht allein finanzielle Nachteile zur Folge hat.

Der Wunsch, in Zürich ein Verwaltungsgebäude zu schaffen, das die ganze Verwaltung in sich aufnehmen könnte, bestand schon lange. Als im Jahre 1898 die Gemeinde den Bau des Stadthauses beim Fraumünster beschloß, wußte man schon, daß diese nicht ausreichen würde, aber man war genötigt, etwas zu unternehmen. Es tauchten Projekte auf über den Bau eines Verwaltungsgebäudes in den heutigen Stadthausanlagen am Bürkliplatz und ferner auf dem alten Tonhalleareal. Sie wurden aber alle fallen gelassen; der Detenbachhügel wurde wegen seiner zentralen Lage für günstiger erachtet. Am 31. Oktober 1897 hatte die Gemeinde den Kauf der alten Strafanstalt beschlossen, und seither wurde durch Neuerverbungen der Grund- und Häuserbesitz der Stadt über das ganze Gebiet vom Schipfeplatz

bis zum untern Mühlesteg und von der Limmat bis zur Lindenhofgasse und bis fast zur Bahnhofstraße ausgedehnt. Am 1. Februar 1902 beschloß dann der Stadtrat, nachdem ihm von Dr. G. Gull, Professor am eidgen. Polytechnikum, dem damaligen Stadtbau- meister, über die Ueberbauung des Detenbachareals generelle Pläne vorgelegt worden waren, es sei auf diesem Areal ein eventuell alle Verwaltungsabteilungen umfassendes Stadthaus zu erstellen.

Nach diesem grundsätzlichen Entscheide wurde Professor Gull vom Stadtrat mit der Ausarbeitung der Detailpläne beauftragt. Unterdessen erfolgte dann der Ausbau der Werdmühleststraße vom Beatenplatz bis zur Bahnhofstraße, die Abtragung der ehemaligen Strafanstalt im Winter 1902/03, der Durchstich der Uraniastraße bis zur Limmat in den Jahren 1904 und 1905 und die Schleifung der letzten von der Stadt erworbenen Häuser an der Werdmühle- und der Beategasse im Frühling 1906. Im September 1904 konnte das mit einem Kredit von 1,8 Millionen Franken erbaute Flügelgebäude am Beatenplatz, in welchem allein das Bauwesen 2 untergebracht ist, bezogen werden. Inzwischen waren auch die langjährigen Studien über die Erstellung neuer Waisenhäuser beendet worden. Das auf dem Detenbachareal gelegene alte Waisenhaus wurde samt zugehörigem Gebäude von der Bürgergemeinde im Jahre 1909 um die Summe von 1,2 Millionen Franken an die Einwohnergemeinde abgetreten. Jene bewilligte im gleichen Jahre die Kredite für die neuen Waisenhäuser auf dem Sonnenberg und auf Buzen in Wollishofen, die diesen Sommer bezogen werden. Vor der Räumung des alten Waisenhauses konnte also nicht an den Bau des neuen Verwaltungsgebäudes gedacht werden, da jenes ebenfalls in diesen einbezogen werden wird. Demnächst wird aber das ganze Areal für die Bebauung frei sein.

Der Stadtrat stellt daher mit Weisung vom 14. Juni 1911, die volle 40 Druckseiten umfaßt, beim Großen Stadtrat den Antrag, es möchte ihm für die Schaffung von Verwaltungslokalitäten auf dem Detenbach- und Waisenhausareal ein Kredit von zusammen Fr. 7,852,800 gewährt werden!

Das Projekt von Prof. Gull für die Erstellung der Stadthausbauten geht dahin, auf dem Detenbachareal in erhöhter Lage und mit Ueberwölbung der Urania-

Glas- und Spiegel-Manufaktur

Facetier-, Schleif- und Polierwerke in Seebach

Belege-Anstalt und Aetzerei

Kunstglaserei :: Glasmalerei

Spezialität: **Spiegelglas** unbelegt
u. belegt

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Artikeln
der Glasbranche (Hohlglas ausgenommen)

GRAMBACH & MÜLLER □ ZÜRICH □ WEINBERG-
STRASSE 31

straße einen monumentalen Zentralbau als Hauptverwaltungsgebäude zu errichten und daran Limmat aufwärts ein Gebäude für den Großen Stadtrat anzuschließen, Limmat abwärts aber das heutige Waisenhaus als Verwaltungsgebäude auszubauen und mit dem Zentralbau und dem Bauamt 2 in bauliche Verbindung zu bringen. Diese lange Reihe von Verwaltungsgebäuden soll durch einen prächtigen breiten Quai von der Limmat getrennt werden. Hinter dem Waisenhaus wird sich ein weiterer Neubau anschließen, der sich der Werdmühlestraße entlang bis zum Werdmühleplatz ausdehnen wird. Dieser ganze gewaltige Block von Verwaltungsgebäuden wird auch äußerlich durch seine architektonische Gestaltung zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt werden. Außerhalb dieses eigentlichen Waisenhaus- und Detenbachareals, durch die Werdmühle- und Uraniastraße davon getrennt, befindet sich anderes baureifes Terrain, das der Stadt gehört, einerseits das westlich der Werdmühlestraße und andererseits das neben der „Urania“ gelegene Land. Dieses soll zum kleineren Teil verkauft, zum größeren Teil für die künftige Ausdehnung der Verwaltung reserviert werden.

Dies das Bauprogramm für das ganze Areal. Es soll aber heute noch nicht in seinem vollen Umfange verwirklicht werden, noch soll das Projekt jetzt schon in seiner Gesamtheit genehmigt und dafür zum voraus ein Kredit erteilt werden, der sich auf verschiedene Jahre verteilen würde. Die Bewegung der Materialpreise und Arbeitslöhne macht ein solches Vorgehen unmöglich. Heute soll bloß ein weiteres Stück dieses großzügigen Projektes, von dem im Bauamt 2 bereits ein Anfang besteht, zur Ausführung gelangen. Das große Zentralverwaltungsgebäude und das Gebäude für den großen Stadtrat werden einer späteren Bauperiode zur Ausführung überlassen. Die jetzige zweite Etappe betrifft dagegen einmal den Umbau des Waisenhauses und den westwärts davon, der Werdmühlestraße entlang sich ziehenden Flügelneubau. Diese beiden Gebäude werden baulich so miteinander vereinigt, daß für jede der drei Verwaltungsabteilungen, die in dem Gesamtbau untergebracht werden, eine rationell angeordnete Raumgruppe vorhanden ist und daß die miteinander verkehrenden Dienstzweige zweckmäßige Verbindungen haben.

Allgemeines Bauwesen.

Anstaltsbauten in Bern. Die baulichen Wünsche Professor Sahli's, deren Erfüllung durch die Berner Regierung in Aussicht gestellt sind, und ihn bewogen, den Ruf nach Straßburg abzulehnen, sind folgende: Einrichtung eines hydro-therapeutischen Instituts an der Insel, sowie rasche Errichtung eines Konvaleszentenheims und eines neuen Pfändnerhauses an der Insel.

Das Vereinshaus-Projekt der Typographia Bern ist gegenwärtig ausgestellt, welches auf dem Areal der bisherigen „Maulbeerbaum“-Besitzung erstellt wird und voraussichtlich auf Herbst 1912 bezogen werden kann. Das imposante Gebäude wird nebst den eigens für die Typographia bestimmten Lokalitäten noch weitere Räumlichkeiten zur Benützung für andere Gesellschaften und Vereine bieten.

Für die Erstellung eines neuen Primarschulhauses in Oberwil-Zug, nach den Plänen von Herrn Architekt Weber in Zug, wurde von der Einwohnergemeinde der hiefür verlangte Kredit von Fr. 136,500 bewilligt.

Schulhausneubau in Arlesheim (Baselland). Die Gemeinderatsversammlung hat die efgliedrige Schulhausbaukommission bestellt, welche dafür zu sorgen hat, daß das Schulhaus, welches an die Dompfahstraße zu stehen

kommen soll, dem Charakter dieser schlicht monumentalen Umgebung angepaßt wird.

Holz-Marktberichte.

Aus Baden. Das Angebot der Bretterproduktion ist namentlich noch im Schwarzwaldgebiet außerordentlich beträchtlich; die Wasserfägen sind nach den reichlichen Niederschlägen der letzten Zeit durchwegs im vollen Betriebe, zumal gegenwärtig verhältnismäßig „billiges“ Rundholz in genügender Menge zur Verfügung steht und der Aufarbeitung harzt. So z. B. kamen in dieser Woche Nadelhölzer, je nach Stärke, mit Mk. 18—24.50, Eichenstammholz mit Mk. 32—55, Rotbuche mit Mk. 20—42, Eschen mit Mk. 24, Linden mit Mk. 28—32 pro m³ zum Verkauf. Aus dem derzeit erfreulich guten Beschäftigungsgrade der Sägewerksindustrie und dem flotten Flößereibetriebe auf Rhein, Main und Neckar darf man aber keinen Schluß auf die Hebung der allgemeinen Marktlage ziehen, vielmehr klagt der Langholzhandel nach wie vor über die fast unüberwindliche Schwierigkeit, die den erhöhten Selbstkosten auch nur annähernd entsprechenden Mehrerlöse zu erzielen. Die bauliche Unternehmungslust ist zwar nicht unbedeutend, aber sie hat weder in Rheinland noch in Baden selbst den Aufschwung aufzuweisen, den man sich zu Beginn der Saison in Fachkreisen davon versprochen hat, so daß kaum noch Aussicht vorhanden ist, mit den großen Vorräten, die sich der Großhandel während der Wintersaison in optimistischer Auffassung der Bedarfslage zu den berüchtigt hohen Einstandspreisen zulegte, zu räumen. Die Möbelfabrikation ist zwar in Mannheim und Karlsruhe, Heidelberg und Weißheim gut beschäftigt, aber es herrscht große Zurückhaltung im Einkaufe, weil niemand die erhöhten Preise anlegen will und die herrschende Konjunktur für eine Preisstänierung entschieden ungünstig liegt. („Continental Holz-Ztg.“)

Vom elsässisch-lothringischen Holzmarkt schreibt man der „Frankfurter Ztg.“: Wenn auch das Lokalgeschäft im Reichslande durchaus befriedigt, so hat doch der Versand rheinabwärts nicht mehr den Umfang wie im Vorjahr. Bei den Verkäufen im Walde zeigen die Händler für großes Langholz sichtlich Zurückhaltung. Ihre Lagervorräte reichen zunächst aus; daher beabsichtigen sie nicht, bei den noch immer hohen Einkaufspreisen große Holzmassen auf Winterstapel zu nehmen. Nur geringe Mengen von gutem Tannenlangholz gingen daher zum Niederrhein, während fast alles von den Lokalgeschäften für ihre Sägemühlen genommen wurde. Bei dieser geringeren Konkurrenz wichen die Preise für das

la Comprimierte & abgedrehte, blanke



Montandon & Cie. A.-G., Biel

Blank und präzise gezogene



jeder Art in Eisen u. Stahl

**Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 210 mm Breite.
Schlackenfreies Verpackungsbandeisen.**